

Posener Zeitung.

N^o 179.

Samstag den 4. August.

1849.

Berlin, den 3. August. Sr. Majestät der König haben dem Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, den Militär-Verdienst-Orden; so wie auch Höchstselben und dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Königl. Hoheit, die Insignien des Rothen Adler-Ordens mit den Schwertern zu verleihen geruht.

Der Regierungs-Secretair Vater ist als Geheimer expedirender Secretair bei dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten angestellt worden.

Der Franz. General Lamoricière, ist von Paris hier angekommen.

Deutschland.

Berlin, den 31. Juli. Nach einer Anordnung des Ministers der geistlichen, u. Angelegenheiten wird am 5. August, als dem Tage der Eröffnung der Kammern unmittelbar vorhergehenden Sonntage, sowohl in der Hof- und Domkirche hieselbst, als auch in der katholischen St. Hedwigs-Kirche feierlicher Gottesdienst stattfinden, um den göttlichen Segen für die auf des Vaterlandes Wohl so einflussreichen Beratungen der Kammern zu erbitten. Es ist zu erwarten, daß die Deputirten, welche am gedachten Sonntage wohl fast sämmtlich hier schon versammelt sein dürften, sich hierzu zahlreich einfinden werden.

CC Berlin, den 1. August. Gestern ist ein Abgesandter der Schleswig-Holsteinischen Statthaltertschaft, Dr. Balemann, Bürgermeister aus Kiel hier eingetroffen, der den Auftrag hat, die Unterwerfung der Herzogthümer unter die Bedingung des Waffensstillstandes anzugeben, und zugleich die Versicherung überbringt, daß die Regierung der Herzogthümer das gute Einvernehmen mit Preußen in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten bestrebt sein werde. Der ersten Aufregung, welche wir auf Seiten der Herzogthümer nur natürlich und verzeihlich finden konnten, scheint die ruhige Ueberlegung gefolgt zu sein, daß der starke Arm Preußens zu allen Zeiten immer noch ein zuverlässiger Bundesgenosse sein wird, als die schönen Redensarten, mit denen gewisse Staaten sich jetzt aus der Affaire zu ziehen suchen. Man scheint bei eintretender besonnener Ueberlegung endlich zu der gerechten Würdigung zu gelangen, daß die Pflichten eines Bundesgenossen immer nicht über ein gewisses Maß der Selbstaufopferung hinausgehen, — und wie weit Preußen in dieser Aufopferung seiner eigenen Interessen bereits gegangen war, davon geben die Stimmen aus den Ostprovinzen, die früher aus Patriotismus geschwiegen, jetzt hinreichendes Zeugnis.

Heute Mittag hatte Herr Balemann eine Konferenz mit dem Grafen Brandenburg und Herrn v. Schleinitz. Ueber die Demarkationslinie finden noch Differenzen statt. Herr Balemann ist übrigens der Ansicht, daß in diesem Augenblick bereits die große Majorität der Landesversammlung die Ansicht der Statthaltertschaft theile, daß nur ein Zusammengehen mit Preußen zum Heile der Herzogthümer führen könne.

Die demokratischen Freunde und Gesinnungsgenossen des Obertribunalrathes Waldeck, dem Anscheine nach in ihrer Mehrzahl den niederen Volksklassen angehörig, feierten gestern Nachmittag den Geburtstag desselben im sogenannten Birkenwäldchen in der Nähe des zoologischen Gartens durch ein Concert, welches von dem Besitzer des dortigen Etablissements zu Ehren Herrn Waldeck's veranstaltet worden war. Damit jedoch nicht zufrieden, suchte man am Abend die politische Demonstration durch Improvisation einer freilich nur sehr dürftig ausgefallenen Illumination und die der zwei Treppen hohen Wohnung eines Herrn Nolte in der Neuen Königstraße Nr. 79 erleuchtete, woselbst sich auch in dem Waldeck! Auch in der Pallisaden- und in der Meinerstraße waren mehrere Fenster erleuchtet, so wie das des Tischlergehilfen Schappel, an der Weber- und Elisabethstraßenecke. Diese sporadischen Anfänge einer Illumination wurden jedoch sehr bald durch Schußmänner im Reime erstickt, durch das einfache Verbot, die Lichter auszulöschen, ohne daß man gewagt hätte, sich zu widersetzen. Nur vor der Wohnung des Drechslermeisters Fink, Elisabethstr. Nr. 66, sah sich der daselbst stationirte Schuzmann genöthigt, eine starke Schuzmannpatrouille herbeizuholen, welcher es auch gelang, dem Befehle, die Lichter zu löschen, Gehorsam zu verschaffen und die daselbst versammelte nicht unbedeutende Volksmenge zu zerstreuen. Die Volksmenge, welche sich vor dem Hause des Herrn Waldeck in der Dessauerstraße angelammelt hatte, verließ sich gegen 11 Uhr Abends, nachdem jedoch mehrere Verhaftungen hatten vorgenommen werden müssen.

Berlin, den 1. August. Der Thierarzt Urban, welcher sich bei Volksbewegungen mehrfach geltend zu machen suchte, ist gestern Abend in der Dessauerstraße vor Waldeck's Haus ebenfalls von Schuzmännern verhaftet worden.

In Sorei (in Westphalen) bei der Abgeordneten-Wahl ist der Herr Minister a. D. von Bodelschwingh bedeutend in der Minorität geblieben.

Bei den Urwahlen haben sich die Wähler des Kreises Meschede, Regierungsbezirk Arnsberg, am intolentesten erwiesen. In konnten von 6051 Urwählern nur 191 erschienen und in diesem Kreise 105 Wahlen nur 56 vollzogen werden, so daß effektiv gen Kreise 49 Wahlmänner ausgefallen sind. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks kamen solche Fälle nur vereinzelt vor.

Herr Sabel, Redakteur der Königszeitung, hat die Redaktion seiner amtlichen Stellung wegen niedergelegt. Die Zeitung wird von heute ab täglich erscheinen.

— In dem Münch'schen Lokal, der Kattundruckerherberge, fand am Dienstag eine demokratische Versammlung statt. Der Kommissar Remin begab sich hin und forderte die Versammlung auf, auseinander zu gehen. Als jedoch dieser Aufforderung nicht Genüge geleistet, der Kommissar sogar gröblich beleidigt wurde, erschienen zwei Abtheilungen Schuzleute, welche die Versammlung auflösten. Verhaftungen fanden mehrere statt.

— Von vielen Seiten ist bereits bei der am 27. Juli stattgehabten Deputirtenwahl der Wunsch rege geworden, für den Kaufmannsstand den geeigneten Mann in Berlin zu wählen, und die Aufmerksamkeit einer bedeutenden Anzahl Wahlmänner war deshalb auf den Stadtrath Hrn. Dr. Jacobson gerichtet. Es soll bei der bevorstehenden Ergänzungswahl nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Wahl auf den Genannten fallen wird, wenigstens zeigt sich unter vielen Wahlmännern eine entschiedene Neigung für denselben, weil man seine Thätigkeit, verbunden mit dem Eifer, für die Entwicklung der materiellen Tagesfragen zu sorgen, bei anderen Gelegenheiten kennen gelernt hat.

— Bei dem orkanähnlichen Sturme, der sich gestern (31. Juli) Nachmittag plötzlich erhob, wurde auch eine am Wege von Friedrichsberg nach Bockshagen gelegene Bockwindmühle umgerissen und dergestalt zertrümmert, daß zum etwaigen Wiederaufbau nur sehr wenig Material brauchbar sein wird. Ein Müller's gefelle rettete sich noch rechtzeitig und in dem Augenblicke aus der Mühle, als dieselbe schon vom Sturm gehoben wurde.

— Die hier anwesenden Abgeordneten zur zweiten Kammer, v. Griesheim, Hartmann, Keller, v. Neusebach, Müller, v. Reyer, Niedel, Stichl und v. Viehbahn, haben es für ihre Pflicht gehalten, für einen Vereinigungspunkt aller konstitutionell gesonnenen Deputirten zu sorgen, und daher ihre auswärtigen Kollegen eingeladen, vom Sonntag den 5. d. M. ab, sich in dem Lokal der Friedrichshändischen Halle einzufinden zu wollen.

— Der Buchdruckermeister Fährndrich, derselbe, welcher wegen Hochverraths zu einer 10jährigen Freiheitsstrafe verurtheilt worden, stand gestern vor der zweiten Abtheilung des Criminalgerichts wegen eines Preßvergehens. „Die ewige Fackel“ nämlich, welche wegen ihres Artikels: „Sol' sie alle der Teufel!“ bereits mehrmals vor Gericht figurirte, führt die Druckfirma „Piepenbrinck und Borussel,“ war jedoch bei Fährndrich gedruckt und veranlaßte daher dessen Verurtheilung zu einer Geldbuße von 10 Thlr. oder 14 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof wendet hierbei das Gesetz vom 17. März 1848 noch einmal an, obgleich dasselbe durch das Gesetz vom 30. Juni c. ausdrücklich aufgehoben ist, weil es viel mildere Strafen enthält als letzteres, und das Vergehen noch während der Gültigkeit des Gesetzes vom 17. März begangen war.

— Dieselbe Gerichtsabtheilung urtheilte auch über fünf vielfach bestrafte Personen, unter denen auch der unter dem Namen „Varikadenkämpfer“ bekannte Arbeitermann Schmidt sich befand, wegen eines durch Fälschung begangenen Betruges. Sie wurden überführt, ein Altes monach sie Almosen für die Abgebrannten aus Nixdorf zu sammeln berechtigt sein sollten, und welches mit der Unterschrift des Schulzen-Amtes zu Nixdorf versehen war, angefertigt und zur Täuschung des Publikums in den belebtesten Gegenden der Stadt angewendet zu haben, weshalb auch gegen sie 15 bis 20 monatliche Strafarbeit erkannt wurde.

— Unter den Mitgliedern des Freibundes werden gegenwärtig freiwillige Beiträge zu einem silbernen Epheukranz gesammelt, welcher dem Prinzen von Preußen bei seiner Rückkehr hierher überreicht werden soll.

— In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird von einem Mitgliede derselben der Antrag gestellt werden, dem General Wrangel außer dem Ehrenbürgerrecht auch noch auf Kosten der Stadt einen Ehrenbogen anfertigen und überreichen zu lassen! Wenn die vorgestrichene Versammlung beschlußfähig gewesen wäre, würde dieser Antrag bereits zur Erörterung gekommen sein, denn er ist dem Stadtverordnetenvorsteher bereits schriftlich eingereicht worden.

Berlin, den 3. August. Aus dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird nachstehende Mittheilung veröffentlicht: Der Kammerherr Freiherr von Werther hat sich heute als Bevollmächtigter in außerordentlicher Mission nach Kopenhagen begeben, wo er insbesondere auch die Ausführung der in der Waffenstillstands-Convention vom 10. v. M. getroffenen Abreden zu fördern sich anlegen sein lassen und zunächst auf die Freigabe der ausgebrachten Deutschen Schiffe hinzuwirken bemüht sein wird.

Ich habe nicht unterlassen wollen, den Handelsstand hiervon zu benachrichtigen.

Berlin, den 1. August 1849.
Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

Breslau, den 30. Juli. Es ist in den öffentlichen viel von den öffentlichen Placereien und Beschränkungen die Rede gewesen, denen preussische Unterthanen bezüglich der Passpolizei an der österreichischen Grenze ausgesetzt sind. Man hat einzelne Fälle angeführt, bei denen die österr. Unterthanen nicht über die Grenze gelassen wurden, obgleich sie im Besitze eines Passes waren, und auch nur der gewöhnliche Grenzverkehr bei ihren Reisen stattfand. Wir sind im Stande, im Interesse des reisenden Publikums aus sicherer Quelle über diese Beschränkungen, denen preussische Unterthanen in Oesterreich ausgesetzt sind, Folgendes mitzutheilen.

Vor einiger Zeit erging Erlass des österreichischen Gouvernements an die preussischen Regierungen, namentlich die Schlesens, ein amtliches Notifikatorium, dessen Gegenstand die Passpolizei be-

züglich der Polen und Preußen bildet. Wir haben jenes Attestat sorgfältig — nicht durchgesehen, sondern durchstudirt, da sich dessen Sinn in ein mystisches Dunkel unverständlicher Redensarten eingehüllt hat, und wir haben durch dieses Studium die Ueberzeugung gewonnen, daß es die Absicht des österreichischen Gouvernements ist: vorzugsweise die Polen, demnächst aber die preussischen Staatsbürger besonderen polizeilichen Beschränkungen zu unterwerfen. Wie wir jenes Schreiben verstanden haben, sollen a) Polen nur dann über die Grenze gelassen und im österreichischen Staate geduldet werden, wenn dieselben einen und für sich maßlosen Paß, für denselben das Visum des österreichischen Gesandten und die in dem Paß vorgeschriebene Reisetour genau inne gehalten haben; b) preussischen Unterthanen aber soll nur dann der Eintritt und der Aufenthalt in die österreichischen Staaten gestattet sein, wenn sie ebenfalls einen gültigen Paß und das Visum der österreichischen Gesandten haben. (Anz.)

Königsberg, den 29. Juli. Aus Thorn meldet man uns, daß in Kurzem mit dem Ausbau der neulich durch den Brand beschädigten Kaserne im Jacobsfort begonnen werden soll. Ein großer Theil der Mauern ist noch fest und brauchbar und nur die Flügelmauern haben gelitten. Das ganze Gebäude wird gewölbt werden, so daß ein etwaiger Brand außer den Menschen keinen Stoff finden würde.

Helgoland, den 29. Juli. Heute Morgen erschien der Hamburgische Admiralitäts-Ewer im hiesigen Hafen, um vom Seiten des Hamburgischen Senates bei dem Kommandeur des Dänischen Blockade-Geschwaders anzusprechen, wann die Aufhebung der Blockade erfolgen werde. Herr Steen-Ville verweigerte eine offizielle Auskunft, theilte jedoch dem Kommandeur Abendroth konfidenziell mit, daß die Dänischen Kriegsschiffe am 11. August die Mündung der Elbe und Weser verlassen würden.

Hannover, den 30. Juli. Die Hannov. Ztg. meldet, daß der Redakteur der „Zeitung für Norddeutschland“, Hr. Th. Althaus, wegen seines im Mai in der gedachten Zeitung ergangenen Ausrufs zur Revolution vom hiesigen Stadtrichte zu drei Jahren Staatsgefängnis verurtheilt ist!

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Aus dem neulich erwähnten Vortrage, welchen das Reichsministerium der Finanzen auf den 1. Juli d. J. erstattet und den Bevollmächtigten mitgetheilt hat, haben wir einige Zahlenverhältnisse hervor.

Der Vortrag behandelt zwei getrennte Zeitabschnitte. Die vier letzten Monate des abgelaufenen Jahres, für welche die Reichs-Versammlung das vorgelagte Budget bewilligt hatte; sodann die erste Hälfte des laufenden Jahres, in welcher die Reste der Vergangenheit und die vom Bundestag festgesetzten jährlichen Beiträge zu den Festungen, so weit sie eingingen, aufgezählt wurden.

Für die letzten vier Monate waren bewilligt 10,518,622 fl.; darunter für Festungen, Marine und Truppen 10,114,003 fl., für die Reichsversammlung und die Centralgewalt 404,618 fl. Die Mittel waren in verhältnißmäßig angelegten Fonds, Ausständen früherer Umlagen und freiwilligen Beiträgen meist vorhanden, es bedurfte zu deren Ergänzung nur einer Umlage von 217,456 fl. für den Bedarf der Reichsversammlung und der Centralgewalt. Allein es konnten im Laufe der viermonatlichen Finanzperiode nur verfügbar gemacht werden 3,685,711 fl., und davon wurden verwendet 2,604,652 fl.; nämlich: Reichsversammlung und Centralgewalt 303,646 fl., Festungen 1,788,532 fl., Truppen 466,486 fl., Marine 45,986 fl.

In das Jahr 1849 gingen daher über, nach Abzug der verwendeten Summe von den bewilligten Krediten 7,913,970 fl., an Fonds, Ausständen und freiwilligen Marinebeiträgen.

Dazu kamen an regelmäßigen Jahresumlagen für Bau und Unterhaltung der Festungen, an Zinsen und verschiedenen Einnahmen, ferner durch Ausschreiben der zweiten Hälfte der 6 Millionen Thlr. für die Marine, welche die Reichsversammlung bewilligt hatte, und an freiwilligen Beiträgen 7,318,988 fl. zusammen 15,232,959 fl.

Von diesen Mitteln konnten jedoch im Laufe der 6 Monate Januar bis Juni nur verfügbar gemacht werden 6,338,403 fl. 21 kr. und es blieben sonach am 1. Juli rückständig 8,894,555 fl. 53 kr. Von den verfügbaren Mitteln wurden verwendet: für die Reichsversammlung und Centralgewalt 433,382 fl., für die Festungen 1,234,815 fl., für die Truppen 167,942 fl. und für die Marine 4,081,800 fl.; zusammen 5,917,641 fl.

Nach Abzug der Ausgabe von der Einnahme ergibt sich auf 1. Juli ein Rest von 420,762 fl. 11 kr.

Der Vortrag des Reichsministeriums der Finanzen schließt mit einer speziellen Nachweisung über die Ausstände an die verschiedenen Matrikularumlagen auf den 1. Juli 1849. Hiernach schulden an den rückständigen 8,894,555 fl.: Oesterreich 4,193,830 fl. und zwar für die Marine 3,132,277, für Reichstruppen 522,046, für Festungen 539,506 fl. Daß Oesterreich — sagt die „D. P. Z.“ — für die Deutsche Flotte nichts zahlen will, hat es erklärt; daß es mit dem Beitrag für die Reichstruppen zurückhält, ist weniger auffallend, als die Nichtbezahlung der Festungsbeiträge. Die Verbindlichkeit zu dieser Leistung ist anerkannt, und dem Vernehmen nach ist in diesem Monat eine Abschlagszahlung von 100,000 fl. erfolgt. Hier liegt also nicht eine Weigerung, sondern das Unvermögen vor, die Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund zu erfüllen.

Preußen steht zurück mit 1,796,843 fl. Darunter ist die zweite Hälfte der Marinebeiträge mit 1,580,686 fl. 50 kr., welche Preußen gegen seine Anschaffungen abrechnen will, sodann ein Theil des Beitrags zur Verpflegung der Reichstruppen mit 176,895 fl.

Bayern ist im Rückstand mit 1,295,862 fl., hauptsächlich Marinebeiträge, wovon es nicht den zehnten Theil bezahlt hat,

und sein Beitrag für Reichstruppen, den es mit Gegenforderungen aufwiegt.

Sachsen schuldet 461,969 fl. Es hat weder für Marine noch für Reichstruppen einen Heller geleistet.

Hannover ist rückständig mit 52,674 fl., größtentheils ein Rest seines Beitrags für Reichstruppen, dem es Forderungen entgegenhält. Unter allen Königreichen hat Hannover seine Geldverbindlichkeiten gegen das Reich am pünktlichsten erfüllt.

Württemberg schuldet 149,260 fl., größtentheils für Marine und Truppen.

Mit Bezug auf einen früheren Artikel der „Deutschen Zeitung“ über eine beabsichtigte Versteigerung des Mobiliars der Reichsversammlung wegen Unvermögens der Reichskasse hat Dr. Juchow, dem vor der Uebersiedelung der Reichsversammlung nach Stuttgart von dem Präsidium Vollmacht zur Erledigung aller hiesigen Bureau-Geschäfte gegeben worden, eine Verichtigung eingeschickt, der wir nachstehendes entnehmen:

„Alle Beamten und Diener der Reichsversammlung waren auf 14 tägige Kündigung angenommen. Abgesehen von den wenigen, welche der Versammlung nach Stuttgart folgten oder in der hier geblichenen Kanzlei verwendet werden mußten, wurde allen Uebrigen am 30. Mai gekündigt, und ihr Gehalt ward ihnen, ihrem vertragmäßigen Anspruch gemäß, von der Reichskasse (die überhaupt alle Verbindlichkeiten, welche die Reichsversammlung bis zu ihrem Ueberzug nach Stuttgart eingegangen, erfüllt, und meine Zahlungsanweisungen bis jetzt ohne Widerspruch honoriert hat) auf meine Anweisung ohne den geringsten Anstand am Verkaufstage ausbezahlt, ja den Dienern ward in Berücksichtigung ihrer brodflosen Lage, von dem Reichsfinanzministerium selbst ohne meine Anweisung ein weiterer Lohn bis zu Ende Juni gewährt. Es folgt hieraus von selbst, daß es einer Versteigerung des Mobiliars der Reichsversammlung oder der stenographischen Berichte nicht bedarf, um die Schulden der Reichsversammlung zu decken, sowie, daß die Andeutung, als werde auch die noch vorhandene Kanzlei der Reichsversammlung demnächst geschlossen werden, eine Irthum ist. Wenn ein Theil der stenographischen Berichte, welche Anfangs in viel zu vielen Exemplaren gedruckt, ganze Gewölbe füllten, und völlig nutzlos monatlich einen nicht ganz unbedeutenden Miethzins nötig machten, als Makulatur veräußert werden wird, so geschieht es nicht aus Finanznoth oder um Schulen zu bezahlen, auch nicht auf Anordnung des Reichsministeriums, und es wird Sorge getragen werden, daß nur unvollständige Exemplare zur Versteigerung kommen, auch daß eine mehr als genügende Zahl vollständiger Exemplare für künftigen Bedarf zurückbleibt. Die Kanzlei der Versammlung wird, so lange nur irgend eine Aussicht auf das Zustandekommen eines neuen Reichstags vorhanden ist, bestehen bleiben, und vom Reichsfinanzministerium habe ich die schriftliche Zusicherung, daß die Mittel zur Besoldung wenigstens eines Kanzlisten und eines Dieners, zur Bezahlung des Miethzinses u. s. w. zur Verfügung gestellt werden. Auch die Paulskirche, deren ganze innere Einrichtung sich noch genau in dem Zustande befindet, in dem sie die Reichsversammlung am 30. Mai verlassen hat, wird von mir, so lange es die Eigentümerin, die evangelisch-lutherische Gemeinde, die sie f. z. unigennig der Reichsversammlung ohne Entgelt überlassen, und bis jetzt noch nicht in Anspruch genommen hat, gestatten wird, unberührt, des Einzugs einer neuen Reichsversammlung gewärtig, erhalten werden. Was mir vom Bureau überliefert worden, werde ich somit wenn überhaupt Deutschlands Hoffnung erfüllt, wenn ein neuer Reichstag zu Stande kommen wird, getreulich seiner Zeit zu übergeben im Stande sein; aber nicht überliefert wurde mir ein sehr großer Theil der Akten der Reichsversammlung. In sieben Kisten verpackt, wurden sie mit nach Stuttgart genommen und von da, nach dem 18. Juni, wie ich höre, zuerst nach Baden-Baden, dann nach Lissal geschickt. Dessenhalben Blätter erzählen, daß sie an letzterem Orte auf Veranlassung der Großherzoglich Badischen Regierung aus einem, wie sich inzwischen gezeigt, ungegründeten Argwohn mit Beschlagnahme genommen sind. Von der Ansicht ausgehend, daß auch diese Akten am besten hier in Frankfurt (etwa im städtischen Archiv) aufbewahrt sein dürften, und daß ein Fernreisen derselben im Auslande leicht zu deren gänzlichem Verlust führen könnte, habe ich, um in den Besitz derselben zu gelangen, schon vor längerer Zeit an den Präsidenten der Reichsversammlung, Herrn Dr. Löwe, und an Andere geschrieben, einen Anwalt zu Lissal mit deren Reklamation beauftragt und mich an den Regierungsrath des Cantons Basel, so wie an das Großherzoglich Badische Ministerium gewandt. Aber die Schritte, die ich gethan, haben bis jetzt noch zu keinem bestimmten Ziele geführt, und ich kann mir daher nur vorbehalten, über deren (hoffentlich günstigen) Erfolg seiner Zeit Rechenschaft zu geben.“

Frankfurt, den 31. Juli. Nachdem der Aufstand im Badischen gänzlich darniedergefallen, hatte die Großherzoglich Badische Regierung um demnächstige Entlassung in die Heimath ihres zum Preussischen Korps gestellten Kontingents nachgesucht, und als Motiv vornehmlich den Kostenpunkt geltend gemacht. Daraufhin ist ihr jedoch erwidert worden, daß man dieses Kontingent vorerst noch nicht entbehren könne, die mit der Unterhaltung desselben verknüpften Kosten aber ihr vergütet werden sollten, da solche lediglich dem Lande Baden zur Last fielen. — Es scheint fast, als wären die öffentlichen Glückspiele die unerlässliche Bedingung der Frequenz Deutscher Badeorte. Seitdem deren Betrieb zu Wiesbaden und Homburg v. d. Höhe wieder statthaft geworden, haben sich diese Badeorte so überraschend schnell mit Gästen gefüllt, daß deren jetzige Zahl derjenigen der früheren Jahre um dieselbe Epoche der Saison beinahe gleichkommt. Inzwischen soll beim Reichs-Ministerium alles Ernstes davon die Rede gewesen sein, dem von der Centralgewalt verkündenden Gesetze, wodurch die öffentlichen Spielbanken verboten werden, nöthigenfalls durch materielle Einschränkung Geltung zu verschaffen. Doch wäre, heißt es, der deshalb in einer Plenarsitzung vom jetzigen Reichs-Justiz-Minister Detmold gestellte Antrag durch die gegenwärtige Ansicht seiner Kollegen beseitigt worden.

Die Regierungen der beiden Hohenzollernschen Fürstenthümer haben das Berliner Kabinet um Befragung ihrer Lande durch preussisches Militär angegangen. Die preussische Regierung wird dem Gesuche willfahren und durch eine angemessene Truppenzahl für Wiederherstellung der Ordnung in den Fürstenthümern sorgen lassen.

Deffau, den 30. Juli. Vorgestern ist hier ein provisorisches Gesetz zur Ausführung der in §. 23 der Verfassung über die Füh-

rung der Standesbücher und die Civilhehe insbesondere enthaltenen Bestimmungen erschienen; dasselbe tritt bereits mit dem 1. August in Kraft. Das Gesetz ist von der beiderseitig größten Mehrzahl unserer Bewohner mit Freuden begrüßt worden, insofern es einerseits an sich ein sehr wichtiges, tief ins bürgerliche Leben eingreifendes ist, andererseits aber zugleich auch den Beweis liefert, daß das neue Ministerium, wie wir es von den Personen desselben nicht anders erwartet haben, auf der Bahn der Verfassung vorwärts schreitet und dieselbe immer mehr ins Leben zu führen sucht. Die Gerechtigkeit, welche, wie man hier sicher weiß, durch Machinationen aller Art am meisten zum Sturze des Ministeriums Habsicht-Körpe beigetragen hat, steht sich durch dieses Gesetz, als das erste vom neuen Ministerium kontrahirte, vollständig in ihren Bestrebungen getäuscht.

Stuttgart, 29. Juli. Wir können aus sicherster Quelle mittheilen, daß Herr v. Ballh, von der Centralgewalt gelandt, in Angelegenheiten des Ulmer Festungsbaues reiste. Bekanntlich mußte der Fortbau dieser Reichsfestung in letzter Zeit wegen mangelnder Einzahlung der Geldkontingente eingestellt werden. Es beriefen sich nämlich mehrere Deutsche Mächte, wie Baiern und andere auf, ihre bereits gelieferten Kontingente zum Deutschen Flottenbau, welcher, wenn er auch nicht aufgegeben ist, so doch durch die Sistierung des Deutschen Reichsbaues ins Stocken gerathen ist. Sie wiesen auf jene Beiträge hin, welche jetzt, wie sie meinen, für den Ulmer Festungsbaue verwendet werden könnten. Um nun hierüber zu unterhandeln, resp. eine Ausgleichung zu treffen, begab sich genannter Abgesandter zu verschiedenen Malen nach Baiern und Württemberg.

Baden-Baden, den 28. Juli. (E. Z.) Das Hauptquartier des bisherigen Ernährungs-Corps von Kistall (General-Adjutant v. d. Groben) befindet sich seit vorgestern hier und trägt mit der aus dem Infanterie-Bataillon des 31ten Infanterie-Regiments bestehenden Besatzung sehr viel zur Lebhaftigkeit in dem immer noch sehr öden, leeren Baden bei. Abends erregt uns die schöne Formmusik des Bataillons am Conversationshause, und um 9 Uhr schlagen die Töne des preussischen Zapfensiechs an unser Ohr und geben auch dem Angestrichenen das Gefühl nunmehriger vollkommener Sicherheit. Diese konnte früher allerdings nicht gerade garantirt werden, denn die Stimmung unter den hiesigen Einwohnern, die doch allein aus den Besuch der Fremden angewiesen sind, also auch für ruhige ordnungsmäßige Rechtszustände enthusiastisch sein sollten, ist sehr schlecht. „Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen!“ Es befindet sich hier ein Lazareth, in welchem die in den Gefechten bei Gernsbach und Dos Verwundeten des Preussischen Corps versorgt werden; auch badische Soldaten und Freischärler liegen dort. Kann nun ein besseres Beispiel von dem hier herrschenden schlechten Geiste der Bevölkerung gegeben werden, als wenn ich Ihnen mittheile, daß man noch zu Mitte dieses Monats ein Attentat auf das Lazareth beabsichtigte! Und das Angefangene einer einzigen Stunde von hier lagernden Armee von mehr als 200,000 Mann! Man kannte diese Absichten aber im Hauptquartier, und es erschien auch bald eine halbe Compagnie als Lazarethwache.

Von einem der aus Karlsruhe gekommenen höheren badischen Staatsbeamten höre ich, daß die ausgeschriebene freiwillige Anleihe von 1 Million Gulden schon so gut wie gedeckt sei, daß auch die Steuerrückstände und die fälligen Steuern auffallend prompt eingehen, und die öffentlichen Kassen, in denen, Dank den Männern des Volks mit ihren Freischaaaren, eine gänzliche Leere herrschte, wieder anfangen, sich zu füllen. Als einst der selige Großherzog Ludwig in Begleitung einiger Ortschaften einen Berg bestieg und in die weite Ebene hinabschaute, sagte er wohlgerührt: „Mei Bade is doch a schön's Ländle!“ und der ehrliche Schulze setzte hinzu: „An nit z'ruiniren!“ Ja freilich hält's schwer, das schöne, reiche Land zu ruiniren, aber es ist in den letzten Monaten genug dazu geihan! Die Auswanderung nach Amerika nimmt immer mehr überhand, und leider sind's die Wohlhabenden, die ehrenfesten gutgefinnten Bauern, die sich über'm Ocean eine neue Heimath suchen; die Lumpen bleiben im Lande. Die Leute sind auch gescheuter geworden, und der Bürgermeister von Eichtersheim würde sie, wenn er noch lebte, nicht mehr zurückhalten können vom Auswandern. „Ich sag' de Leut, Amerika is auch badisch, da bleibe se hübsch z'haus“, pflegte er zu sagen, wenn man sich wunderte, daß aus seinem Orte Niemand auswandere. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 30. Juli. Aus Rom geht uns soeben das nachstehende wichtige Aftenstück zu, welches für die ganze christliche Welt von Interesse sein dürfte: „Pius P. P. IX. an seine geliebtesten Unterthanen.“ Der Herr hat seine Arme aufgehoben und hat dem stürmischen Meer der Anarchie und der Ruchlosigkeit geboten, stille zu stehen. Er hat die katholischen Waffen geleitet und die Rechte der getretenen Menschheit, des angefeindeten Glaubens, gleich jenen des h. Stuhles und Unserer Souveränität aufrecht zu erhalten. Lobpreisen wir Ihn in Ewigkeit, Ihn, der inmitten des Grimmes doch der Barmherzigkeit nicht vergißt. — Geliebteste Unterthanen! Wenn im Wirbel der entsetzlichen Wechselfälle Unser Herz vollgesättigt worden ist von Trübsal, im Gedächtniß so vieler Uebel, welche von der Kirche, von der Religion und von Euch erlitten worden ist, so ist in demselben doch die Zuversicht nicht erloschen, mit welchem es Euch stets geliebt hat und noch liebt. Wir beschleunigen mit unseren Wünschen den Tag, der uns von Neuem in Eure Mitte führen soll, und wenn er gekommen sein wird, werden wir mit dem lebhaftesten Verlangen zurückkehren, Euch Tröstung zu bringen und mit dem Willen alle Unsere Kräfte zu Euren wahren Belieben aufzubieten, indem wir für schwere Uebel die geeigneten Heilmittel bereiten und den guten Unterthanen Trost gewähren, welche, indem sie solche Institutionen erwarten, wie sie ihren Bedürfnissen zusagen, nichts Anderes wollen, als was auch wir wollen, nämlich die Freiheit und die Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche gewährleistet zu sehen, welche zur Ruhe der katholischen Welt so nothwendig ist. — Zur Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten, haben wir einstweilen eine Kommission bestellt, welche, mit den nöthigen Vollmachten versehen, und von einem Ministerium unterstützt, die Regierung des Staates zu regeln haben wird. — Die Segnungen des Himmels, welche wir auch fern von Euch, stets für Euch ersucht haben, erscheinen wir von heute mit noch größerer Innbrunst, auf daß sie in Fülle auf Euch herabsteigen mögen, und es ist für unser Gemüth eine schöne Beruhigung, hoffen zu dürfen, daß alle Jene,

welche sich durch ihre Verirrungen unfähig gemacht haben, von den Früchten des Segens zu kosten, derselben sich wieder würdig zu machen im Stande sind, durch aufrichtige und beharrliche Reue. Datum Cajetae die 17. Juli 1849. Pius, P. P. IX.

— Professor Hyrtl, ein anerkannter Anatom, verläßt uns. In den Abschiedsworten an seine Zuhörer hat er sich dem Vernehmen nach nicht nur mit Wohlbilligung über die Strenge geäußert, womit gegen jugendliche Brauseköpfe verfahren werde, sondern auch über Zurücksetzung, welche die Wissenschaft selbst, trotz wiederholter Vorstellungen erfahren. Der Anlaß zu diesem Ausscheiden soll vorzüglich wegen der nicht hinlänglich bewilligten Fonds und unzulänglichen Lokalitäten, die für wissenschaftliche Zwecke nöthig sind, entstanden sein.

— Vom Minister Bach wird folgende charakteristische Aeußerung berichtet: Als am 16. d. sich ihm die Beamten in Brünn vorstellten, sagte er nach freundlichem Gespräch zu ihnen: „Ich kann nicht begreifen wie es möglich ist, daß ein Beamter in Währen, der 30 Jahre im Dienste war, das Slavische nicht erlernt hat. Ich erwarte meine Herren, daß Sie das bisher Versäumte in Kurzem nachholen werden; Auf die Vorstellung eines Beamten, daß die Czechische Sprache und Grammatik so schwierig sei, erwiderte der Minister, daß er binnen einigen Wochen schon sehr gut Czechisch sprechen werde.“

— Nicht nur die Presse wiederholt von den Klagen, welche die den Pesther und Oefener Judengemeinden auferlegte Kontribution erregt, auch unter allen Volksklassen, wiewohl von der hiesigen Schandpresse auf jegliche Art sanitirt, hört man nur eine und dieselbe Klage: „Die Schuld und nicht das Bekenntniß solle bestraft werden,“ und die Anwendung der Solidarität in Bezug auf die Juden, die sogar im Bekenntniß, noch weit mehr aber in den politischen Meinungen zerklüftet seien, spräche eben so sehr den Grundgesetzen des Rechts, als von jeher datirt, als den jüngst verkündigten Grundgesetzen vom 4. März Hohn.

Wien, den 31. Juli. Auf der Lagunen-Insel St. Giuliano werden Anstalten getroffen, um Venedig aus 24pfündigen, gleich Mörsern bedienten Kanonen zu beschießen. Versuche haben gezeigt, daß die Kugeln derselben auf eine Distanz von 2350 Klaftern gehen, und folglich von St. Giuliano bis in die Mitte Venedigs reichen. — Auch mit Paixhans gedenkt man ähnliche Versuche anzustellen.

Am 26. d. wurden hier mehrere hohe Gesandene von Palibach aus nach Preßburg durchgeführt, um daselbst vor dem Kriegsgerichte zu erscheinen; darunter Graf Stephan Karolj, Ludwig Batthyanyi und der Bischof von Szanad, Ham. Ersterer war in Pesth geblieben, als Windischgrätz zu Anfang des Jahres daselbst einzog. Der Van wohnte in seinem Palais; aber so oft er sich auch bei der schönen Gräfin melden ließ, die stolze Magyarin wollte ihn nicht empfangen, und wenn es bei Gastmählern in seinen Appartements zu lebhaftem zugehörte, ließ sie ihm ihr Befinden über ein so ungebührliches Benehmen melden, das sie von einem Manne, der sonst in guten manarischen Häusern Entree gehabt habe, nicht erwartet hätte. Später wurde ihr Gemahl eingeliefert. Es wurde ihm als Verbrechen angerechnet, daß er ein ganzes Honved-Bataillon aus eigenen Mitteln ausgerüstet und erhalten habe; doch war dies zu jener Zeit geschehen, wo die Kriegsrüstungen der Ungarn gegen die Serben und Croaten von ihrem auch in Wien als legal anerkannten Ministerium angeordnet worden waren. Er hatte in Ofen mehrere Verhöre zu bestehen. Der Auditor fragte ihn unter Anderem, offenbar in freundlicher Absicht, er werde wohl gezwungen worden sein! „Herr Auditor“ — antwortete der stolze Graf, vom Sessel in die Höhe springend —, „mich zwingt Niemand. Ich that, was ich für meine Pflicht hielt, als freier Ungar. Und hätte ich gewußt, was ich jetzt weiß, bei Gott! ich hätte mehr gethan.“ Als die Kaiserlichen von Pesth retirirten, wurde er mitgenommen. Damals ärgerte sich ein Wiener Blatt, daß es ihm gestattet würde, in seiner eigenen Equipage zu fahren, während die Soldaten zu Fuß gehen mußten. Heute schon soll in Preßburg sein erstes Verhör Statt finden. Man wird ihm mit dem besten Willen nicht an den Leib gehen können, aber man wird den trostigen Mann auch nicht so bald in Freiheit setzen. — Ludwig Batthyanyi war bekanntlich der erste vom Kaiser Ferdinand ernannte Premier-Minister im März vorigen Jahres. Er hatte sich von Kossuth getrennt, als dieser das Land zu den Waffen rief. Er legte sein Portefeuille in die Hände seines Königs und blieb gleichfalls in Pesth, als die Kaiserlichen einzogen. Trotzdem er nicht einen Schritt weit vom streng legalen Wege abgewichen war, wurde er doch bald verhaftet. Der Hof fürchtete den hochgestellten, allgemein verehrten Mann nicht minder, wie Kossuth selbst, und drang darauf, ihm den Prozeß zu machen. Aber schon zweimal konnte dieser nicht weiter geführt werden, weil die Stabs Auditoren erklärten, die Gegenwart des Erzherzogs Stephan und des Reichsverwesers (mit welchem Batthyanyi wegen eines Ausgleichs mit Croaten conferirte) sei zur Fortsetzung der Verhöre unumgänglich nothwendig. Vielleicht ist das Kriegsgericht in Preßburg diesmal weniger scrupulös; doch zweifelt man allgemein, daß man ihn von dem Hofe von Hofverrath vorbringen könne. Was die Verhaftung des Bischofs Ham veranlaßte, ist bis jetzt ein Geheimniß. (K. Z.)

— Es bestätigt sich, daß es den Insurgenten unter Görgey glückte, von Putnok die Hauptstraße bei Göncz zu erreichen und bei Tokay die Theiß zu überkreuzen, ohne von den an dieser großen Heerstraße von Gyöngyös stasförmig gegen Mikolcz heranrückenden 3 Russischen Armee-Corps oder von den über Duka und Kaschan in südlicher Richtung gleichfalls gegen Mikolcz sich bewegenden starken Reserven des Generals Osten-Sacken, endlich von den im Rücken Görgey's operirenden zwei Divisionen des Generals Robbe hieran gehindert worden zu sein.

Pesth, den 29. Juli, 12½ Uhr Mittags. Ein Gezeidener Pla-

rat soll die Einnahme von Temesvár wiederherstellen haben. Der Landtag ist in Szegedin zusammengetreten, auch Deal ist dahin abgegangen, Paloky ist Alterspräsident. Die Erklärung der republikanischen Regierungsform ward zurückgenommen, die Anerkennung des monarchischen Systems festgesetzt. Noch herrscht jedoch Zwiespalt, ob man einen Coburg, oder einen Oesterreichischen Erzherzog an die Spitze stelle. Auch ist Kriegsminister Kossuthnoten finden gegen 30pCt. Ugio Käufer. (Lloyd.)

Presburg, den 28. Juli. Nicht ohne ein Gefühl von Wehmuth kann man Sahnau's neuesten Armeebefehl lesen. Wie manches Menschenleben wird noch in diesen gähnenden Abgrund der Revolution geworfen werden müssen! Palmerston hat nur allzu wahr gesprochen, als er neulich im Parlamente die Worte fallen ließ: „Sollte Ungarn in diesem auf's Aeußerste getriebenen Kampfe durch überlegene Macht gänzlich bewältigt werden, so wird Oesterreich nur seinen eigenen rechten Arm zerschmettert haben. Jedes verwüdete Feld ist eine zerstörte Oesterreichische Hülfsquelle; jeder Mann, der auf dem Schlachtfelde in den ungarischen Reihen fällt, ist ein Oesterreichischer Soldat weniger zur Vertheidigung des Kaiserstaates.“ — Die Kroaten befürchten immer noch einen Durchbruch der Ungarn auf ihrer Seite. Von dem Ban können sie keinen Schutz erwarten, da seine Armee durch Krankheiten außerordentlich gelichtet ist, dagegen meistens die 3., 4. und 5. Bataillone unter seinen Fahnen hat. Ueberdies kreuzen sich allerlei Gerüchte über das Verhalten der benachbarten türkischen Paschas. Der Pascha von Belgrad und der Großwesir von Bosnien sollen mit den Insurgenten im besten Einvernehmen stehen. So viel ist gewiß, daß Magyarsche Pässe aus Pancova ohne Anstand in Belgrad angenommen und von dort neue Pässe nach Semlin ausgestellt werden, wodurch Emissaire ganz bequem an die Grenze und nach Slavonien gelangen.

Presburg, den 29. Juli. Aus Comorn werden Alle ausgewiesen, die sich nicht auf 3—4 Monate zu verproviantiren im Stande sind. Die Besatzung wird auf 20,000 Mann in zwei Armeecorps angegeben. Beide stehen unter Klapka's Befehl. Der Festungskommandant heißt Aspermann. Die Belagerer nicht minder als die Belagerten leiden viel von der Cholera. An der Waag wird das ganze Oesterreichische Armeecorps unter Eszrich's Befehlen von den Russen abgelöst. Daß der Ezar in wieder Warschau angelangt ist, werden Sie bereits wissen.

Der Truppenmarsch durch Pesth dauert noch immer fort. Aus Szegedin erfährt man, daß Kossuth fortwährend Siegesbulletsins erläßt: Dem habe die Russen aus Siebenbürgen geworfen; Jellachich sei geschlagen, Peterwardein durch Guyon entsetzt. Letzteres ist für die Oesterreicher um so empfindlicher, da Temesvár am 13. Juli von den Magyaren erstimmt wurde und diese somit die ganze Theißgegend von den Feinden gereinigt haben. Nach 6 abgeschlagenen Angriffen gelang der Generalsturm: 1500 Honvédsen fielen auf der Bresche geblieben, die Besatzung und die allein zurückgebliebene serbische Bevölkerung niedergemacht sein. Eine Proclamation Kossuths lautete: „Freuet Euch, Patrioten, das Vaterland ist gerettet! Kossuth, Landesgouverneur.“

Frankreich.

Paris, den 30. Juli. Die Débats beweisen in einem langen Artikel die Nothwendigkeit des Unterrichts in der politischen Oekonomie. Hätte man ihn früher verbreitet, nie wäre der Februar 1848 mit seinem Unglücke über Frankreich hereingebrochen. Außer dem Vortrag dieser Wissenschaft an der Rechtsschule verlangen sie ihn für die polytechnische Schule und ähnliche Anstalten. Die Verbreitung dieser Wissenschaft in Amerika sei der Grund, daß man daselbst so billig Eisenbahnen anlege, indem der Ingenieur seinen Anschlag nach einer ausgelegten Summe einrichte, die Arbeit so einfach als möglich ausführe und erst später dem Geschmack und der Kunst Rechnung halte.

Der heutige Moniteur bringt folgende Erklärung: „Auf den Reisen, die der Präsident der Republik bis heute gemacht hat, war es seine Pflicht, daß die Beamten ihn mit Reden und Glückwünschen begrüßten. Dieser Gebrauch, der unter der Monarchie ein Mißbrauch geworden, scheint aus unseren Sitten verschwinden zu wollen. Der Präsident kann sicherlich sich nur geschmeichelt fühlen, die Glückwünsche der Civil-Verhördern, der religiösen und militärischen, zu erhalten, aber es ist vorzuziehen, daß man Adressen überreicht, statt daß man sie vorträgt. Der Präsident wird sich vor Allem glücklich schätzen, wenn er in denselben den aufrichtigen und vollständigen Ausdruck der Bedürfnisse und die Wünsche der Bevölkerung, die er besucht, findet. An einem der letzten Tage war der Präsident auch im Jardin des Plantes. Er zeigte den Professoren und der Administration, die ihn empfingen, an, daß 140,000 Fr. für die Ausbesserung der Treibhäuser bewilligt werden.“

Der Moniteur du soir macht sich zum Moniteur des Prinzen von Joinville, er tritt als sein Vertheidiger auf. Dies ist um so bedeutender, wenn man die Stellung des Journals kennt. „Der Prinz ging nur nach Deutschland, um seine Schwiegermutter, die bei Salzburg wohnt, mit Frau und Kind zu besuchen. Hierauf begleitete er seine Frau zu ihrer Großmutter, der Wittwe des Kaisers Franz. Der Prinz hat sonst keine andere wichtige Person in Deutschland gesehen und kehrte nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit am 7. Juli nach St. Leonhard zurück. Ohne Wissen seiner Familie ging er nach Wien und besuchte die russische und Oesterreichische Armee. Nach seiner einfachen, ja ein wenig wilden Art hätte das Recht, einen so tüchtigen Mann zu verleumden, und der Prinz hätte Oesterreichische Dienste verlangt.“

Wegen der schlechten Aufnahme, die der Prinz von Canino in Frankreich gefunden, soll Peter Bonaparte von Korsika nach Paris gekommen sein, um seinen Cousin deshalb zur Rede zu stellen. Man erzählt sich ferner, der Minister solle bei dieser Gelegenheit geäußert haben: „Alle diese Familien-Wäsche kümmert uns nicht.“

— Aus Orleans wird gemeldet, daß vorgestern zu Vorebes bei Eugene Sue eine Hausfuchung gehalten ward, welche theils die Festnehmung des Repräsentanten J. Pyat, den man dort vermutete, theils die Durchsuchung der Papiere Sue's und die Nachforschung nach einer etwaigen Niederlage von Waffen und Munition bezweckte. In keiner Hinsicht lieferte die Hausfuchung das mindeste Ergebnis. — Die Schrift von Alphonse Esquiros, „L'Evangile du Peuple“, welche im Jahre 1841 verboten, seit der Februar-Revolution aber ungehindert verkauft wurde, ward gestern bei dem Verleger Bry in Beschlagnahme genommen.

— Melun hat einen Vorschlag gemacht, wonach die Stadtbehörden ermächtigt würden, Gesundheitsmaßregeln für die Reinigung der Wohnungen zu treffen, und nöthigenfalls die Vermietung schlechter ungesunder Wohnungen zu verbieten. Die Enteignung sollen erzwungen werden können, wenn die ungesunde Wohnungs-Beschaffenheit von einer, der Wohnung fremden Ursache herrührt. Die Entscheidung aller dieser Fragen liegt einer Jury ob.

— In einigen Departements sind Vitschriften wegen Verfassungsveränderungen und Aufrufe an das Volk im Umlauf. Mehrere Ober-Staatsanwälte haben deshalb bei der Regierung angefragt, ob diese Vitschriften als ungesetlich anzusehen seien? Die Antwort soll dahin lauten, daß diese Vitschriften gebuldet werden und der Kammer dann die weiteren Schritte überlassen bleiben sollen.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. Juli. Im vorgestrigen Unterhause war die dritte Lesung einer Bill über den Sklavenhandel im persischen Golf an der Tagesordnung. Hr. Ansley beantragte die Verwerfung derselben. Lord Palmerston erklärte, die Bill stelle kein neues Prinzip auf; sie gebe nur den Schiffen, welche zum Schutz des Handels in jenen Gewässern liegen, die Befugniß, die schon im Jahre 1820 mit dem Jmaum von Muskat und den arabischen Hauptlingen geschlossenen Verträge auszuführen. — Hr. Gibson fragte hierauf, ob man mit Brasilien ein besseres Einverständnis zu erreichen gedenke, indem er seine Zweifel ausdrückte, daß der Versuch, den Sklavenhandel mit Gewalt der Waffen zu unterdrücken, je gelingen würde. Er protestirte gegen die Politik, dies zu versuchen ohne Rücksicht auf die Meinung der Länder, welche Sklavenhandel trieben. Die Meinung entwickle sich nur langsam, und wenn man bedenke, wie viel Zeit verlossen, ehe man in England die Abschaffung erreichte, obgleich fortwährend dafür agitiert worden, so müsse man fragen, warum man von den Brasilianern eine raschere Lösung dieser Frage erwarten solle, als von England. Er empfehle daher, daß man den verschiedenen Sklavenhandel treibenden Nationen Zeit gebe, sich eine Meinung zu bilden, und in der Zwischenzeit eine versöhnende und naturgemäße Politik gegen sie broachte. — Lord J. Russell erklärte hierauf, zweierlei sei es besonders, was die Schwierigkeiten der Regierung in dieser Frage vermehre: einmal, daß der Bericht des Comité über den Sklavenhandel nicht mit Einstimmigkeit, sondern nur mit Majorität von einer Stimme angenommen wurde, und zweitens, daß diese Kommission, obwohl zu dem Zwecke eingesetzt, über die besten Mittel, wie Großbritannien die gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels erreichen könne, zu berathen, doch nur zu dem Ergebnis gekommen sei, daß das gegenwärtige System (namentlich die Blockade der afrikanischen Küste) zur Erreichung dieses Zweckes unwirksam sei, ohne an der Stelle desselben etwas Anderes vorzuschlagen. Hr. Hume bemerkte hierauf, daß Kommissionen über wichtige Fragen sich oft nur mit Majorität von einer Stimme entschieden hätten und die Regierung doch nach ihrem Bericht gehandelt habe. Nachdem er noch einmal auf die Grausamkeiten hingewiesen, die aus dem gegenwärtigen System entspringen, forderte er Lord J. Russell auf, in dieser Sache selbstständig zu handeln und sich nicht von Lord Palmerston leiten zu lassen, dessen Konsequenz zwar lobenswerth sei, der aber seiner Ansicht nach allzu geneigt sei, mit fremden Staaten Unterhandlungen zu eröffnen.

— Der Brighton Herald berichtet, daß Karl Bonaparte, Fürst von Canino, bei seiner Ankunft in Brighton, dem abfertigenden Zollbeamten seinen Paß habe vorzeigen wollen, was der Beamte als eine nutzlose Höflichkeit bezeichnet. Daraus habe Bonaparte freudig angerufen: „Gott sei Dank, daß ich in einem wahrhaft freien Lande bin, wo es der Pässe nicht bedarf!“

— Der Globe widmet heut dem kürzlich verstorbenen Berliner Professor Dr. Zumpt kurze, aber sehr anerkennende Worte der Erinnerung.

— Die Daily News melden aus Konstantinopel, vom 6. d. M.: Die Pforte hat gegen den, durch türkisches Gebiet etwa zu bewirkenden Durchmarsch russischer Truppen nach Siebenbürgen feierlich Verwahrung eingelegt und erklärt, daß, falls geschlagene russische Truppen durch türkisches Gebiet kämen, sie auf der Stelle entwaffnet werden würden. Diese Verwahrung, wie die damit zusammenhängenden energischen Maßregeln haben in Konstantinopel große Sensation erregt.

— Das R. Postdampfschiff „Canada“ ist heut Nachmittag aus den Vereinigten Staaten in Liverpool angekommen. Das Schiff hat, da es New-York am 18. und Halifax am 21. d. M. verlassen, die schnellste Fahrt, deren man sich erinnert, gemacht. Die Briefe werden hier erst, wegen des dazwischen liegenden Sonntags, am Montag ausgegeben werden.

Spanien.

Madrid, den 23. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Buenos-Aires enthalten die Notiz, daß der gegenwärtige Dictator Rosas, außer seinen gewöhnlichen strengen Befehlen, auch eine besondere Verfügung wegen der Kleidung der Bewohner von Buenos-Aires erlassen hat, und zwar mit einer Kleinigkeit, die, wie die hiesigen Zeitungen sagen, „mehr einer Modehändlerin, als des Chefs einer Nation würdig sei.“ Alle Behörden sollen nämlich darüber wachen, daß die Bundesfarben gehörig getragen werden, d. h. daß die rothen Bänder um den Hut sehr schmal sein müssen, dagegen die über Schulter sehr breit und daß den „Stugern“ (petimetres) nicht gestattet sein soll, dergleichen Gürtel um den Leib, im Tract, zu tragen. Auch sollen keine verbotene Farben ge-

tragen werden, also weder blau, noch grün, ja sogar das Violet ist verpönt, da diese Farbe, wie Rosas sagt, „an die Wilden erinnert, d. h. an die Leute, welche es mit der unitarischen Partei halten. Auch die Damen sollen die rothen Gürtel sehr sichtbar tragen.“ „Dies ist also,“ schließt die Zeitung den Artikel, „der Mann, der seit so vielen Jahren den vereinten Kräften Englands und Frankreichs getrotzt hat!“

Schweiz.

Zürich, den 28. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet: Ein Schweizerischer Militär unserer Bekanntschaft, der kürzlich bei Ratz über die Grenze gegangen war, um sich die Preußen zu besuchen, spricht sich über deren Benehmen sehr günstig aus, während dagegen die Hessen und Nassauer in ihren Quartieren gar nicht zu befriedigen seien. Unser Freund machte sich unter anderm an einen Preußen und bot ihm eine Pfeife Taback mit den Worten an: „Da schnupst, guter Freund, da ist Schweizer Taback, der pugt die Augen und macht Euch einen freien Kopf.“ Na, erwiderte der Preuße lachend, die Freiheit haben wir auch im Kopf, so gut als die Schweizer.

Schaffhausen, den 28. Juli. Ueber die gute Aufführung der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz vernimmt man überall, selbst von konservativer Seite, das größte Lob; mit vieler Anerkennung wird erwähnt, daß sie jüngst in Winterthur, bei einer dort ausgebrochenen heftigen Feuersbrunst, mit Unerfrockenheit und Eifer wirksame Hülfe geleistet.

— Ueber die Truppenaufstellung in der Schweiz enthält eine Correspondenz des „Constitutionnel“ aus Bern vom 25. folgende Angaben: Das gesammte, durch den Beschluß des Bundesrathes auf Pikt gestellte Contingent der Eidgenossenschaft beläuft sich auf 128,000 Mann. Die Zahl der vorläufig aufgegebenen Truppen beträgt 28,000 Mann.

Italien.

Von der allgemeinen Amnestie, welche man erwartet, sollen dem Vernehmen nach die Mitglieder des Triumvirates die Depurirten, die Kommissare, die Führer des Volkes und die Amnestirten vom Jahre 1846 ausgeschlossen sein. — Sturbinetti, ehemaliger General der Nationalgarde, und die Advokaten Galeotti und Marcani, letzterer früher Präfect von Rom, haben dem Befehle, Rom binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen, Folge geleistet und werden sich, wie man glaubt, nach England begeben. — Von dem Zustande im Innern Venedigs geben uns die vom „Deserr. Corresp.“ mitgetheilten Berichte aus dem Tagebuche eines in Venedig lebenden Deutschen ein Bild. Wir heben aus diesen Mittheilungen Folgendes hervor: 15. Juli. Den hiesigen Platz durch Hunger zur Capitulation zu bringen, dürfte in einem Monate möglich sein, da ich weiß, daß sämtliche Vorräthe an Getreide höchstens so lange reichen. Indes gehen alle anderen Bedürfnisse aus. Schanzarbeiten werden jetzt viel weniger gemacht, wodurch viele Arbeiter brodlos geworden sind. — Gestern Nachmittag slog zum zweiten Male die Pulverfabrik alle grazie alla Giudecca in die Luft; es gab hierbei 7 schwer Verletzte und 4 Tode. — 16. Juli. Gestern hatten wir einen Besuch von 3 Ballons, welche von der Flotte ausgesandt wurden; sie waren mit Granaten gefüllt und hätten ihren Zweck nicht verfehlt, wäre nicht der Wind so ungünstig gewesen. Eine davon fiel alla Certora, machte jedoch keinen Schaden, da sie zu hoch plagte; sie war sehr gut berechnet und wäre bei günstigem Winde auf den Markusplatz gefallen. — Heute früh sah ich vor meinem Fenster einen Streit zwischen Gensdarmen und Arbeitern, welche um Capitulation streiten, da sie ohne Brod und Arbeit seien. — In der gestrigen Assemblée wurde beschloffen, die Nationalgarde von 20 bis 30 Jahren zum Militärdienst zu verwenden und eine gezwungene Aushebung für die Marine zu machen. — Wir haben noch 850 Tonnen Kohlen. 700 liegen hier, welche der piemontesischen Regierung gehören und die man wahrscheinlich requiriren wird. — Papiergeld 182 L. für 100 L. Effecten. — Ich bemerke, daß die Bomben seit gestern etwas weiter reichen, da eine bis S. Simion piccolo kam, ohne jedoch großen Schaden anzurichten.

Florenz, den 24. Juli, Abends. So eben verläuft der Donner des Geschüßes, daß die Nachricht vor der glücklichen Landung des Großherzogs in Viareggio eingetroffen ist. Ein großer Theil der Stadt ward unverzüglich beleuchtet und auf den Hügeln und in den Villen der Umgegend brennen unzählige Feuer zur Feier dieses freudigen Ereignisses.

— Hier will man, wie der Costuzionale di Firenze meldet, wissen, daß Rußland dem Papste 10 Millionen Scudi ohne Zinsteressen vorschießen werde, die in zwanzig Jahren, mit 500,000 Scudi jährlich, zurückbezahlt werden sollen.

— Gestern langte Garibaldi's Schaar (sie soll 5000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie und zwei Kanonen zählen) vor Genua an. Man errichtete Barrikaden, um Widerstand zu leisten. Die Toskanischen Truppen zogen sich zurück, um Verstärkung aus Florenz zu erwarten und Garibaldi mit Erfolg angreifen zu können. Aus Perugia meldet man den in der Nacht des 13ten erfolgten Abmarsch von 2000 Oesterreichern nach Todi, in dessen Nähe Garibaldi ein Lager aufgeschlagen hatte.

— Man schreibt aus Alessandria: „Fortwährend werden ungeheure Kriegsvorräthe in der Kirche des heiligen Stephan aufgespeichert. Die Oesterreicher sollen wieder in unsere Festung zurückkommen, und man erwartet, daß dieselben vor dem Ende dieses Monats die Stadt wieder besetzen werden.“

Sardinien. — Die Wiener „Presse“ vom 30. Juli enthält in ihrem Nachtrag folgenden Artikel: „Das Friedensinstrument, welches vorgestern von einem Attaché des Herrn von Bruch hierher gebracht wurde, ist eigentlich nur ein von Sardinien gemachter Entwurf, welcher bis jetzt noch von keinem der beiderseitigen Bevollmächtigten unterschrieben ist. Es handelt sich daher vor der Hand nur um die Ermächtigung des Ministerrathes zum Abschluß, und nicht um eine Ratifikation, die erst dem diplomatischen Sprachgebrauch gemäß nach der Unterzeichnung erfolgt, und eine bloße Formalität ist. — Die Entschädigung soll auf 75 Millionen und eine Interessenvergütung von 3½ Million, zusammen 78½ Millionen Lires oder 31½ Million Gulden C. M. festgesetzt sein, und augenblicklich in

Tratten auf London und Paris ausgezahlt werden.“ — Obgleich dieser wiederholten Versicherung, will man weder an der Börse noch in sonst wohlunterrichteten Kreisen, davon wissen, daß die Dinge schon so weit vorgerückt seien.

Aegypten.

Alexandria, den 15. Juli. Der hervorragende Zug der Regierung Abbas Pascha's, England und Indien gegenüber, ist der ausgesprochene Wunsch, die Entwicklung des Transits durch Aegypten zu unterstützen und den durchpassierenden Posten und Passagieren jede mögliche Erleichterung zu gewähren. Der Vicekönig hat neuerlich die Vollendung einer Chaussee durch die Wüste von Kairo nach Suez für 75,000 Span. Pflastertrahirt. An Stelle der ungeschickten und unbequemen bisherigen Wagen sollen Omnibusse sie befahren. Für die Verwaltung dieses besonderen Dienstzweiges ist Heriban Pascha ernannt, ein Mann von Energie, Unternehmungsgeist und Eifer, und es geben sich allgemeine Zeichen der Neigung kund, die Gunst und gute Meinung Englands und Europa's überhaupt zu gewinnen. Halul Bey, Sohn Mehmed Ali's, leidet an einem schweren Anfall der Augenentzündung und man fürchtet, daß er das Augenlicht verlieren möge.

Locales etc.

(Ein Blick in die Provinz.) Sowie in der politischen Welt vor dem Wahltermine weder Leben noch Regsamkeit bemerkbar war, so ist auch in der Atmosphäre bisher eine Reibung der verschiedenen Luftschichten nur in geringem Grade zur Erscheinung gekommen. Elektrische Lufterscheinungen, die im Gewitter für die Atmosphäre wie für die Thier- und Pflanzenwelt gleich heilsam und segensreich genannt werden müssen, sind uns im Laufe des Sommers eine wahre Seltenheit gewesen, und nicht mit Unrecht können wir hiermit die immer noch bedeutende Mortalität und die vielen Erkrankungsfälle in Einklang bringen. Brennende Sonnenhitze bei meist kalten Nächten wechselte in allzu schneller Einanderfolge mit kühlen Winden und erst in der jüngsten Zeit wurden die schwächenden Feldfrüchte durch Regen erfrischt. Dieser allzu schnelle Wechsel der Temperatur übte auf die Gesundheit der Menschen einen nachtheiligen Einfluß. Neben der Cholera, die zwar hier nicht epidemisch aufgetreten, waren Rheumatismus und Fieber, bei den Kindern verschiedene Hautkrankheiten und Ruhranfälle sehr verbreitet. Nur in manchen Gegenden der Provinz hat die Cholera einen bedenklichen Charakter angenommen. Aus mehrfachen Beobachtungen läßt sich behaupten, daß auf Verbreitung derselben ein Mangel an Electricität der Luft einen nicht unbedeutenden Einfluß übt. Von andern Naturerscheinungen sind ungewöhnlich heftige Winde, in einzelnen Landstrichen sogar orkanähnliche Stürme verheerend aufgetreten.

Unter andern schädlichen Ereignissen der Provinz bezeichnen wir die bedeutendsten Feuerbrünste in Stadt und Kreis Wreschen (Wengierki) im Dorfe Kiepin (Kreis Borka) wo 13 bäuerliche Wirthschaften nebst Scheunen und Ställen sowie das Schulhaus, in Luffowo (Kreis Posen) wo das Probsteigehöft, in Schwerin, wo in wenigen Stunden 6 Häuser, 11 Scheunen und 13 Ställe, in Lang-Goslin, wo 10 Wirthschaftsgebäude und in Stobnica (Kreis Dobornik) wo 6 Gebäude in Asche gelegt wurden. Am furchtbarsten wüthete dies Element in Miasieczko bei Grabowo, wo von 56 Feuerstellen 50 mit sämmtlichen Nebengebäuden ein Raub der Flammen und dadurch 130 Familien obdachlos wurden. Diese Unglücksfälle werden sich gewiß der thätigsten Theilnahme unserer Wohlthätigkeitsfrenn rühmlichst bekannten Einwohner in reichem Maße zu erfreuen haben.

Die Cultur des Landes nimmt zwar unter den größern Grundbesitzern auf immer erfreulichere Weise zu und wird von dem meist dankbaren Boden ein guter Ertrag erzielt, allein die kleinen Besitzer erzielen aus Mangel an Düngungsmitteln, an zweckmäßigen Ackergeräthchaften und sorgfältiger Bearbeitung sowie durch Festhalten an veralteten Bearbeitungsmethoden, einen nur geringen Ertrag. Namentlich ist bei unserm Landmanne sehr zu beklagen, daß er weder einen regelmäßigen Saat- und Fruchtwechsel einführt, noch Futterkräuter baut, noch auch Obstbaumpflanzungen anlegt, sondern vielmehr viele Strecken unbenutzt als dürftige Weideplätze liegen läßt. Stallfütterung finden wir bloß in einzelnen größern Wirthschaften. Der Einschnitt an Wintergetreide wird mehr als mittelmäßig im Stroh bezeichnet; dagegen dürfte der Körnerertrag den Landmann fast vollkommen befriedigen. — Als ansteckende Krankheit unter dem Vieh trat in einigen Kreisen die Pockenkrankheit unter den Schafen, Maulfäule und Klauenfäule unter dem Rind- und Schwarzwiech auf.

Der Gewerbebetrieb in unserer Stadt liegt immer noch immer noch sehr danieder, zumal da Professionisten und Kaufleute nur den geringsten Theil ihrer Rechnungen bezahlt erhielten, und Aufträge zu neuen Arbeiten und Beschaffung von Handelsartikeln nur sehr spärlich gegeben wurden. Nicht nur dieser Uebelstand, sondern auch die landwirtschaftliche wie die gerichtliche Administration von Grundstücken liefern den Beweis, daß die im Laufe v. J. geschlagenen schmerzhaften Wunden kaum verharrt, viel weniger geheilt sind, sondern überall mit Bangen und Sorgen der Zukunft erfüllen. Während öffentliche und Privatbauten in der Stadt gänzlich danniederliegen und auch auf dem Lande nur spärlich vorkommen, wird an der ersten Meile der Posen-Bromberger Kunststraße emsig gearbeitet und dadurch den Handarbeitern ein auskömmlicher Erwerb geliefert, so wie die Arbeiten an dem Chausseebau von Ostrowo nach Stalmierzke und von Przgodzice nach Antome unausgesetzt betrieben werden.

Die Sicherheit der Landstraßen wird selten gefährdet; doch treibt seit einiger Zeit in den Forsten zwischen Tarc und Lubin eine kleine Räuberhorde von 6—7 Mann, unter welchen sich auch der pag. 617 des öffentlichen Anzeigers fleckbrieflich verfolgte Militärschärling Juszczak befindet, ihr Unwesen. Wenn auch noch keine bedeutenden Raub- und Mordanfälle zur Kenntniß der Behörden gekommen sind, so ist doch unlängst dem Prießträger aus Jarocin seine Baarschaft abgenommen worden. Die Dreifaltigkeit derselben geht so weit, daß sie am hellen Tage die Wohnungen der Bauern heimsuchen, um Lebensmittel und Waffen von ihnen zu erzwingen. Dem wachamen Auge unserer Polizeibehörden dürften indessen die Schlupfwinkel der kranken Industrieller nicht lange entgehen, zumal wenn einige Militärpattouillen requirirt würden. Die öffentliche Stimmung der Provinz ist im Ganzen als eine ruhige zu bezeichnen. Die politische Meinung ist zwar auch hier getheilt, dürfte sich aber mehr dem conservativen und constitutionellen, als dem demokratisch-republikanischen Elemente zuwenden. Die Deutschen sind mehr für's Erhalten, die Polen für's Umgestalten. Jene leben mehr der Gegenwart im Vertrauen, diese der Zukunft in sanguinischen Hoffnungen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 5. August c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Am. Herr Ober-Pred. Hertwig. — Am. Herr Prediger Friedrich.
Ev. Petrikirche. Am. Hr. Consist. Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Am. Herr Div. Pred. Simon.
Ev. luther. Gem. Am. und Nachm. Herr Dr. Franke. (Nachm. Catechisation.)
Christkathol. Gem. Am. und Nachm. Herr Pred. Post.
In den Pfarochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 27. Juli bis 2. August 1849:

Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlecht.
Gestorben: 7 männl., 5 weibl. Geschl.
Getraut: 4 Paar.

Markt-Bericht.

Berlin, den 1. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 27½ a 29½ Rthlr. bez., pr. August/Sept. 27½ a 27½ Rthlr. verk., Sept./Okt. 28½ a 28½ Rthlr. verk., pr. Frühjahr 31½ Rthlr. bez. u. G. Gerste, große loco 24 a 25 Rthlr., kleine fehlt. Hafer loco nach Qualität 17½—20 Rthlr., Sept./Okt. 48 pfd. 17 Rthlr. verk., 50 pfd. 18 Rthlr. Br., 17½ G. Erbsen, Kochwaare 30—32 Rthlr., Futterwaare 28—30 Rthlr. Rübol loco 13½ Rthlr. Br., 13½ bez., pr. Aug./Sept. 13½ Rthlr. Br., 13½ G., Sept./Okt. 13½ Rthlr. bez., 13½ G., Okt./Novbr. 13½ Rthlr. Br., 13½ G., Novbr./Decbr. 13½ Rthlr. Br., 13½ G. Leinöl loco 10½ Rthlr. Br., pr. Aug./Sept. 10½ Rthlr. Br. Mohnöl 17 Rthlr. Hanföl 13 Rthlr. Palmöl 13½ a 13½ Rthlr. Süßses-Öl 11½ Rthlr. Br.

Spiritus loco ohne Faß 16½ Rthlr. verk., pr. August/Sept. 16 Rthlr. verk. u. G., Sept./Okt. 16½ Rthlr. Br., 16½ G.

Posen, den 3. August. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 14½—14½ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 2. August 1849.	Zinst.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	104½	104½
Staats-Schuldscheine	3½	85½	84½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	96½	96½
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	79½
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	101½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	87½	87
Grossh. Posener	4	—	98
Ostpreussische	3½	—	86½
Pommersche	3½	—	91½
Kur- u. Neumärk.	3½	—	94
Schlesische	3½	—	93½
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	92
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12½	12½
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	82
„ „ Prioritäts-	4	—	90
Berlin-Hamburger	4	—	68
„ „ Prioritäts-	4½	—	95
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	57½
„ „ Prior. A. B.	4	—	87
Berlin-Stettiner	5	—	98½
Cöln-Mindener	4	—	95
„ „ Prioritäts-	3½	—	86½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	94½
Niederschles.-Märkische	4	—	132
„ „ Prioritäts-	3½	—	78
„ „ III. Serie	4	—	90
Ober-Schlesische Litt. A.	5	102½	102½
„ „ B.	3½	95½	95½
Rheinische	3½	—	100
„ „ Stamm-Prioritäts-	4	—	—
„ „ Prioritäts-	4	—	—
„ „ v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	56
Stargard-Posener	3½	—	78½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redacteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend, den 4. August: Die Benefiz-Vorstellung. (Herr V. Arronge: Souffleur Flüsterleis.) — Hierauf: Paris in Pommern. (Hermann Lewi: Herr V. Arronge.)

Bekanntmachung.

Seit 14 Tagen ist in dem Gebäude des „Odeum“ weder ein Sterbe-, noch ein Erkränkungsfall von Cholera vorgekommen, und die Desinfection der dortigen früheren Kranken- und Sterbe-Zimmer ist sorgfältig ausgeführt. Wir tragen daher nicht das geringste Bedenken, die in jenem Gebäude befindlichen Schulzimmer dem am 6ten d. Mts. wieder beginnenden Unterrichte frei zu geben, nachdem wir, zum Uebersusse, dieselben mehrere Tage hintereinander täglich durch Chlordämpfe haben reinigen lassen.

Posen, den 3. August 1849.

Königl. Regierung. Abth. des Innern.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Posen, den 9. Juni 1849.

Das dem Kaufmann Julius Grunwald gehörige, hier am Markte sub No. 60. gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,919 Rthlr. 12 Sgr. 2½ pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 22sten Februar 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auf der Ritterguts-Herrschaft Glemboke, Schrodauer Kreises, haftet:

1) Rubr. III. No. 5. eine Protestation, welche für den Lucas Podzia v. Bninski wegen der, am 29. December 1796 angemeldeten Evictions-Leistung des ehemaligen Eigentümers Joseph

v. Wielowichski für eine, demselben ausbezahlte, seiner Ehegattin Francisca, gebornen v. Obiezierska, zugehörigen Summe von 9316 Gulden 28½ Groschen Polnisch, oder 1552 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf., auf den Grund der resp. Quittung und Evictions-Verschreibung des Joseph v. Wielowichski im Posenischen Grodgericht den 27. Juni 1791 bei dem Widerspruche des ehemaligen Eigentümers Carl v. Miaskowski ex decreto vom 13. Januar 1798 eingetragen worden.

2) Rubr. III. No. 8. eine Protestation, welche für den Canonikus Stanislaus von Karonski als Cessionarius des Landgerichts-Regenten Valentin v. Górski wegen einer Real-Forderung von 3250 Gulden Polnisch, oder 541 Rthlr. 16 Sgr., an rückständigen Kaufgeldern, nebst gesetzlichen Verzugsinsen seit dem 12. Juni 1776 auf den Grund des, zwischen dem Anton v. Wąsowski und Franz v. Kocinski einerseits, und den Brüdern Joseph, Anton, Bonifacius und Sylvester v. Brodnicki, desgleichen dem Landgerichts-Regenten Valentin von Górski, andererseits, den 19. September 1775 errichteten, und den 27. Juni 1776 im Krakauschen Grodgericht oblatirten Complantation, und der, von dem Landgerichts-Regenten Valentin v. Górski auf den Canonikus Stanislaus v. Karonski, im Krakauschen Grodgericht, den 13. November 1783 geleisteten Cession, auf das Gesuch des Canonici Stanislaus v. Karonski vom 13. Juni 1797, ex decreto vom 13. Januar 1798 eingetragen worden ist.

Die Ansprüche, welche diese Protestationen betreffen, sind längst getilgt, es kann jedoch von den Inhabern derselben, deren Erben oder sonstigen Rechtsnachfolgern, da sie ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannt sind, Quittung oder Lösungs-Consens nicht erlangt werden. Diese Inhaber, deren Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger werden daher aufgefordert, sich binnen 14 Tagen im Bureau des Rechtsanwalts Gregor zu Posen, am Wilhelmsplatz No. 16., zu melden, ihre Legitimation nachzuweisen und Lö-

schungs-Consens in Betreff der erwähnten Intabulate auszustellen, oder etwaige Ansprüche daraus geltend zu machen, widrigenfalls das gerichtliche Aufgebot dieser Intabulate Rebus Erlangung eines Präklusions-Urtheils, darüber ausgebracht werden würde.



Es sind die 4 Stargard-Posener Eisenbahn-Actien No. 2668, 2669, 2670, 2671 — eine jede über 100 Rthlr. — bei uns als verloren angemeldet. Rebus Mortification dieser Aktien fordern wir die etwaigen Pächter, auf Grund des §. 17. unseres Statuts vom 4. März 1846, hierdurch auf, jene Dokumente einzuliefern, oder die etwaigen Rechte an denselben geltend zu machen.

Stettin, den 27. Juli 1849.

Direktorium

der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Heergewaldt. Fraissinet.

Nach Port-Adelaide und Melbourne segelt am 20. August von Hamburg das neue Mecklenburgische Schiff „Prebisland“, Capt. Ricmand. Das Nähere über die Passage = Bedingungen bei D. L. Lubenau, Wwe. & Sohn.

Eine neue Sendung schönster safr. Citronen und Apfelsinen, nebst allerbesten fetten, neuen Seringen, à 1 Sgr. pro Stück, empfang und empfindet.

J. Ephraim, Wasserstr. 2.

Vorzüglichsten schönen fetten, großen u. kleinen Limb. Sahnefäse, nebst ächten Emmenth. Schwiizer, Kräuter- u. neuen Holländischen Käse empfang und offerirt billigst.

J. Ephraim, Wasserstr. No. 2.

Einem tüchtigen unverheiratheten Wirthschafts-Schreiber kann sofort ein vortheilhaftes Unterkom-

men nachgewiesen werden. Nähere Auskunft in Krug's Gasthof bei G. Lauber.

Ein Lehrling kann unterkommen bei

C. Blau, Goldarbeiter.
Breslauer-Straße No. 38.

Wilhelms-Straße No. 23. sind große und kleine Wohnungen von Michaeli c. ab zu vermieten.

Breslauer-Straße No. 4. ist die erste Etage mit Balkon, so wie ein Paar Siebelsuben von Michaeli an zu vermieten.



Im

Bahnhofs-Garten

Sonnabend, den 4ten August 1849: Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., zum Besten der Hinterbliebenen der in den letzten Kämpfen gefallenen Preussischen Krieger:

Großes Konzert

unter Ausföhrung sämmtlicher Militär-Musik-Chöre der hiesigen Garnison, worüber das Nähere die Anschlagzettel enthalten.

Anfang Nachm. ½ 6 Uhr. Kassen-Eröffnung ½ 5 Uhr. Billets à Duzend 1 Rthlr. 15 Sgr. sind in der Conditorei des Herrn Freundt am Wilhelmsplatz und im Bahnhof selbst bei dem Unterzeichneten zu haben; an der Kasse à Billet 5 Sgr. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Vornhagen.

Antwort für N. N. zum 4ten August. Sobald meine Abnung durch eine Adresse an mich — wo möglich mit ein Paar Zeilen — zur Gewissheit wird, bin ich gern bereit, Aufschluß zu erteilen!